

Wie setzt man Trauer um in einem clownesken Theater?

Schwagertheater Olten Darf man sich über das Älterwerden, über das Altsein, lustig machen? Man darf, wenn man es derart liebevoll, mit so viel hintergründigem Humor macht, wie es das Duo zwergenHAFT (Patrick Boog und Andreas Huber) am Freitagabend gezeigt hat.

VON TRUDY STADELMANN

Lustig gemacht über alte Menschen, im eigentlichen Sinn des Wortes haben sich die beiden nie, und das Thema Alter wurde nie ins Lächerliche gezogen. Mit viel Liebe haben sich Boog und Huber des schwierigen Themas angenommen. Es war zu spüren, wie genau die beiden ihre Umgebung beobachten. Mit viel Können haben sie das ach so harte Leben, das für uns alle mit dem Tod endet, auf die Bühne gebracht.

Zu Beginn präsentierte sich Gevatter Tod in Form einer Krähe – heiser krächzend, poetisch und anmutig begleitet von den Klängen von «La vie en rose». In dem Altersheim «Happy End», in dem sich Künstler aller Couleure versammelt haben, lauert unser aller Ende nur gerade um die Ecke.

Ein Pinselstrich – ein Charakter

Während des ganzen Abends wird kein einziges Wort gesprochen. Nur die Masken, die Kleidung und einige wenige Requisiten und Körperbewegungen genügen, den verschiedenen

Rollen ihren Charakter zu geben. Boog und Huber stellen jede Maske selber her, und jede dieser Masken ist unverkennbar, steht für einen Charakter: der alternde Dandy; ein ehemaliger

Eine der besonderen Stärken der beiden Künstler ist die Körpersprache.

Kunstschütze, dessen Schusskraft durch einen Hexenschuss lahmgelegt wurde; die Diva, die maskenhaft erstartet und nicht mehr mit Rosen, sondern mit Arthrose belohnt wird.

Resolutes Pflegepersonal

Nach und nach lernt man alle Bewohner des Altersheimes kennen, dessen Namen zwar «Happy End» ist, das aber von eiserner Hand geführt wird. Der Kurzauftritt einer Angehörigen des Pflegepersonals liess das Lachen im Hals stecken bleiben.

Die Alten lassen sich aber nicht unterkriegen, tanzen mit dem Leben, nicht mit dem Tod. Tapfer wird jongliert mit Bettpfannen, und auch wenn einem der Tod längst tief in die Augen blickt, ist es bestimmt nicht die letzte Zigarette, die sich der Dandy anzündet.

Eine der besonderen Stärken der beiden Künstler ist die Körpersprache, die Bewegung nur eines Fingers, ein schlurfender Gang oder eine leichte Kopfdrehung genügte, um einer Figur

Persönlichkeit zu verleihen. Ganze Dialoge entstanden ohne einen Ton, ohne ein Wort. Szenen, die denn mit tosendem Applaus belohnt wurden. Applaus, der den Artisten oder dem Künstlerduo gilt? Boog und Huber haben ihn auf jeden Fall verdient. Die beiden setzen nur wenige Requisiten ein. So dient eine Bettpfanne mal als Haarföhn, dann wieder als Spiegel oder als Kopfbedeckung.

Das Stück scheint zu enden, wie es im Alter eben endet: mit dem Tod eines geliebten Heiminsassen. Aber dieser harte Schnitt bedeutete denn vorerst nur Pause – Zeit, sich Gedanken zu machen über das eigene Älterwerden.

Heikles Thema Tod

Wie geht man als Kleinkünstler mit dem Thema Tod um? Wie setzt man Trauer um in einem Theater, das sich der Clowneske verschrieben hat? Nach der Pause zeigten Boog und Huber dies auf eindrückliche Art und Weise. Eine einfache Kiste, die zuvor als Schrank, Schiessbude oder Bett gedient hatte, wurde zum Sarg, in dem der liebe Verstorbene lag. Nacheinander nahmen sie Abschied: die Prima ballerina mit einem eindrücklichen Solo, der Dandy und die Diva mit einem hinreissenden Tanz mit dem Tod, bei dem die beiden Künstler alle Register ihres Könnens zogen. Klappernde Gebisse und fliegende Augäpfel begeisterten das Publikum. Und manch einer wünschte sich, im Alter eine solche Bleibe und solche Freunde zu finden.